



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Glück und Ende der Gleichgewichtspolitik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

mittel als das mitverpflichtete Italien, der zweite Garant dieses Stillhalteabkommens.

Die Schwäche der englischen Stellung im eurasiatischen Kräfte-
spiel beruht nicht so sehr auf der engeren Verflechtung in die konti-
nentalen Konflikte, als vielmehr auf der Unsicherheit und der bis zur
Entschlußlosigkeit gesteigerten Vorsicht der englischen Politik. Darin
kommt eine gewisse Erschöpfung Englands zum Ausdruck, die auf
zunehmenden Mangel an gutem Blut und auf ein politisches Sätti-
gungsgefühl zurückgeht. England sieht sich nicht nur im überseeischen
Raum, sondern auch in Europa in die Verteidigung geworfen, und
zwar in eine Verteidigung, die man nicht anders als eine gleitende,
ganz auf Zeitgewinn gestellte bezeichnen kann. Letzteres war oft der
Fall in der britischen Geschichte, aber stets war etwas zu spüren,
was heute unter Zweifeln versteckt liegt: der Wille zum Einsatz im
gegebenen Augenblick. Die englische Politik ist überall zu hinhaltender
opportunistischer Vermittlertätigkeit übergegangen: im Fernen Osten,
in Indien, in Ägypten, auf dem Kontinent und wo es auch sei; aber
die Frage, ob der britische Leopard im richtigen, vielleicht sogar erst
im allerletzten Augenblick die Laxe hebt und zuschlägt, eine Frage,
die früher nie hätte gestellt werden dürfen, ist heute keine müßige
Frage mehr.

Im europäischen Machtbereich wird sie durch die Erwägung er-
gänzt, daß England gegenüber dem Kontinent in eine Lage ge-
kommen ist, die kaum noch einer Entscheidung Raum läßt. England
hat in Europa gewissermaßen die Richtung verloren. Jahrhundert-
lang war diese klar gegeben. Es handelte sich immer darum, das
Staatsschiff so zu steuern, daß man im gegebenen Augenblick die
vorherrschende Festlandsmacht in einem Koalitionskrieg in den Grund
bohren konnte. Mit dem Ausgang des Weltkrieges ist diese
Epoche zu Ende gegangen, denn da verlor nicht nur das Deutsche
Reich, das Bismarck mit der Borgewalt in Europa bekleidet hatte,
seine Macht, sondern wurde auch Österreich-Ungarn zerschlagen und
dadurch der Druck auf dem Balkan aufgehoben und — was vom
britischen Standpunkt aus ein Übergewinn schien, an den man sonst
vielleicht noch einen neuen Krieg hätte setzen müssen — Rußland
aus seiner europäischen Stellung gesprengt.

Somit war das ganze Feld geräumt. Die spanische Weltmacht, die Niederlande, das bourbonische, das jakobinische und das napoleonische Frankreich, Preußen-Deutschland und das zaristische Rußland, alle, die einmal das Zepter Europas geführt, waren der Reihe nach zur Abdankung gezwungen worden. Es gab also, obenhin betrachtet, kein Ziel mehr, nach dem man sich richten mußte, kein Objekt, das in der alten Fahrtrichtung lag, niemanden, der den Kontinent gegen das Inselreich in Bewegung setzen konnte. Daß Frankreich, das dreimal niedergeworfene und in Kanada, Indien und Ägypten beerbte, noch einmal nach dem Zepter des Kontinents greifen könnte, um sich gegen die englische Weltmacht zu kehren, lag außerhalb jeder Berechnung, denn Frankreich hörte nicht auf, Verbündete zu werben und Sicherheiten zu verlangen, um sich in Frieden zu behaupten, und hatte im diplomatischen Kampf um das linke Rheinufer sein Äußerstes gewagt. Und dann war auch noch Italien da, das als Erbe der Tradition Savoyens leichter Hand das Spiel gewechselt und im Weltkrieg auf die Gewinnkarte gesetzt hatte und nun, auf die Auswertung dieses Trumpfes bedacht, die französische Macht an der mediterranischen Front band. Wo war da noch Verwendung für das durch drei Jahrhunderte gepflegte Schema der englischen Kontinentalpolitik? Und wie konnte man zu einem neuen Überblick gelangen, da doch England so tief in die Vertragspolitik dieses durcheinandergerüttelten und gewaltsam zurechtgestückten Kontinents verflochten worden war, daß ihm nichts übrig blieb, als jeden Tag zu loben, der ohne größere Zwischenfälle zur Rüste ging!

*

Die englische Politik machte daher aus der Not eine Tugend und erschöpfte sich in Bemühungen um die allgemeine Abrüstung, ohne die in Versailles geschaffene Grundlage zu verlassen. Daraus ergab sich ein fehlerhafter Zirkel, der Jahr für Jahr vor dem Areopag des Völkerbundes abgewandelt wurde, obwohl er keiner Lösung Bahn machte. Die Stellung Englands gegenüber Frankreich wäre stärker gewesen, wenn dieses sich nicht mit Klientelstaaten umgeben hätte, die der französischen Politik das Übergewicht sicherten. So-